

Vorsicht, Krisen, Kritiken und Konflikte

Nur Sonntag abends um Viertel nach acht im Tatort ist die Polizei so, wie wir sie uns wünschen. Junge Kommissare mit oder ohne Lockenköpfchen retten Stadtstreichern das Leben, sie decken Umweltkriminalität auf und schützen uns vor rechten Killer-Glatzen. Und sie dürfen auch den Bösewicht mal etwas härter anpacken, wenn sich dies mit unseren eigenen Vergeltungsbedürfnissen deckt. Ansonsten gibt in letzter Zeit polizeiliches Handeln, speziell in Problem- und Konfliktzonen des Nach-Wiedervereinigungsdeutschland, selten ein derart gutes Bild ab. Seit den amnesty international-Vorwürfen und der Berichterstattung über den Hamburger Polizeiskandal stehen Übergriffe von Polizisten gegen nicht-einheimische Bürger

im Mittelpunkt der Negativwahrnehmung von deutscher Polizei. In der Forschung wird nicht-rechtmäßige Gewaltanwendung durch Polizisten mit dem Begriff »Polizeikultur« (»Korpsgeist« etc.) gekennzeichnet. Dieser Begriff legt eine Sicht nahe, die von *der* Kultur *der* Polizei ausgeht. Es wird die Kohärenz einer Organisation und eine Einheitlichkeit ihrer Kultur unterstellt, wo in Wirklichkeit Vielfalt, Komplexität, Widersprüchlichkeit und nicht selten auch Durcheinander zu entdecken wären.

Wer die deutsche Forschungslandschaft zu diesen Themen mit der in anderen, auch europäischen Ländern vergleicht, sieht, daß hier die Forschung zum Thema Polizei weder eine Tradition noch einen hohen Stellenwert hat. Dies hat zwei Ursachen.



Polizei?

Beiträge zum Polizeialltag

Erstens: In Deutschland hat Polizeikritik, ob durch Wissenschaft oder Medien, in der eine implizit negativ bewertete Vorstellung von »Polizeikultur« herumgeistert, zu einer Festungsmentalität bei Polizisten geführt, die sowohl eine sachliche Auseinandersetzung, als auch eine sachdienliche Forschung behindert.

Zweitens: Auf der anderen Seite nährt eine Idealisierung der Polizei durch die politische und polizeiliche Führung das Mißtrauen in der Öffentlichkeit, in den Medien und in einigen einigermaßen neutralen und bemühten Teilen einer sich kritisch verstehenden Sozialwissenschaft.

In den folgenden Beiträgen geht es darum, diese Frontstellung zu überwinden und Ansätze zu einer Diskussions-

kultur zu liefern. Offene Auseinandersetzung hat eine präventive Wirkung, was Übergriffe betrifft. Zunächst skizzieren Helmut Willems, Roland Eckert und Johannes Jungbauer die Ergebnisse der sozialwissenschaftlichen Studie »Polizei und Fremde«. Martin Herrnkind von den »Kritischen Polizisten« setzt sich danach mit der Studie und mit den entsprechenden Mißständen auseinander. Schließlich benennt Waltraud Müller-Franke Markierungspunkte des Problembereichs »Frauen in der Polizei«. In den alten und neuen Bundesländern liegt der Frauenanteil bei Neueinstellungen zwischen 30 und 50%. Es ist an der Zeit, sich über die Polizei zu streiten.

Unsere Titelbeiträge sollen ein Anfang sein.

